

St. Louis Blues

Autor(en): **Gattiker, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **80 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wegen steigender Verbrechensraten wurde die in den 50er Jahren prämierte Siedlung Pruitt-Igoe 1972 teilweise gesprengt (Bild aus Charles Jencks: «Die Sprache der post-modernen Architektur»)

En raison de la criminalité croissante, cet ensemble de Pruitt-Igoe, primé dans les années 50, a été partiellement dynamité en 1972.



St-Louis blues

Les architectes – surtout les plus jeunes – aiment bien les concours, qui leur donnent une occasion de se distinguer. C'est un jury qui en décide, et là commence le problème. En 1951, l'architecte Yamasaki a reçu un prix de l'Institut américain d'architecture pour son projet d'ensemble architectural de Pruitt-Igoe, à St-Louis: sveltes buildings de verre à 14 étages, entourés d'espaces verts, de places de jeu et de crèches pour enfants. Achevés en 1955, quelques-uns de ces immeubles ont été dynamités en 1972, parce que le taux de criminalité y était devenu insupportable, et que les dégradations y étaient permanentes...

Les architectes sont des artistes, qu'un cube de béton peut enthousiasmer par son élégance; le commun des mortels, lui, en voit surtout le gigantisme, et ne ressent pas les géométriques surfaces de verdure comme des terres de liberté. Il n'a pas la formation nécessaire pour juger un projet comme le fait un jury; mais c'est lui qui vit dans les bâtiments... Là est tout le problème.

St. Louis Blues

Das Wort «Wettbewerb» ist in unserer Gesellschaft positiv geladen. Es impliziert eifriges Streben und bedeutet Herausforderung zur Leistung. In der Marktwirtschaft gilt der Erfolg gleichzeitig als Massstab und als Resultat des Wettbewerbs; Erfolg heisst «mehr» und wird betrachtet als Belohnung für «besser». Architekten sind aber Künstler. Gilt für sie dasselbe?

Wenn Architekten erfolgreich sind, schreiben sie es nicht ihren ökonomischen (im wahren Sinn des griechischen Wortes: Gesetzmässigkeit des Hauses) Fähigkeiten zu, sondern dem *künstlerischen Ausdruck ihrer Bauten*, der von der Gesellschaft verstanden wird. Sind sie aber erfolglos, so führen sie es auf den künstlerischen Ausdruck ihrer Bauten zurück, der von den Leuten nicht verstanden wird. Jedenfalls anerkennen Architekten den Erfolg nicht als Massstab ihres Strebens. Architekten, besonders die jüngeren unter ihnen, lieben aber den *Wettbewerb*. Sie sind von ihren Fähig-

keiten überzeugt und hoffen (bei jedem Wettbewerb), sich durch ein überzeugendes Projekt Anerkennung zu verschaffen. Die Anerkennung sollte bei der Jury auftreten, und da beginnt das Problem.

Im Jahr 1951 erhielt das Projekt des Architekten *Minoru Yamasaki* für die Siedlung Pruitt-Igoe in St. Louis USA einen Preis des American Institute of Architects. Es entsprach den fortschrittlichen Idealen des CIAM (Congrès internationaux d'architecture moderne) und bestand aus eleganten, 14stöckigen Scheibenhäusern, enthielt Spielplätze, gemeinschaftliche Wäschereien, Kinderkrippen und Bereiche zur Unterhaltung. Das Projekt wurde 1952 bis 1955 ausgeführt. Doch am 15. Juli 1972, um 15.32 Uhr, wurden einige der Hochhäuser mit Dynamit gesprengt, weil sie infolge einer besonders *hohen Verbrechensrate* und ständiger Beschädigungen unbewohnbar geworden waren.

Architekten sind, wie schon erwähnt, *Künstler*. Sie befassen sich intensiv mit dem, was sie selbst und oft ebenso intensiv mit dem, was andere bauen. So gelangen sie zu einem höheren Verständnis der Architektur. Sie können Architektur bewusst betrachten, nachvollziehend erleben. Sie

können gewissermassen «mehr Architektur verkraften». Dabei vergessen sie aber, dass sich der *Durchschnittsbürger* nicht besonders für Architektur interessiert, sondern vielleicht für Sprachen, Fussball, Erziehung oder Briefmarken, und dass er all die Architektur, die sich da vor ihm aufbaut, bewusst oder nicht, als Zumutung empfindet. Ein kleines Beispiel: ein mehrstöckiger Betonkubus, der auf dünnen Stützen schwebt, begeistert einen Fachmann durch seine *Eleganz*. Der Baukundige «sieht» die Armierungseisen, die aus den Stützen spriessen und sich in der Platte verteilen, und freut sich über die Kühnheit des Ingenieurs. Der Laie sieht in dem Bau nur eine bedrohliche Kiste, die jeden Augenblick herabfallen kann, denn er hat noch keine Armierungseisen gesehen und wenn, dann hat er sie nicht verstanden.

Die Leute in Pruitt-Igoe empfanden die Hochhausscheiben nicht als elegant, sondern als *riesig* und damit *bedrohlich*, und das Verweilen auf den Grünflächen nicht als Befreiung, sondern als Sartresches «Geworfensein». Sie waren mangels Schulung nicht imstande, die Siedlung als Ganzes zu erleben. Das ist das Problem.

Hans Gattiker